



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
153 (1942)**

249 (11.9.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-365006](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-365006)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlegt von der Mannheimer Zeitung, Druck- und Verlagsanstalt, 170 Pf. a. 30 Pf. Einzelheft, in wöchentlichen Ausgaben 1,70 Pf., auch für Post 1,70 Pf. monatlich 48 Pf. Vierteljährlich 6,00 Pf. Halbjährlich 11,00 Pf. Jahresheft 20,00 Pf. Einzelheft 1,70 Pf. Vierteljährlich 6,00 Pf. Halbjährlich 11,00 Pf. Jahresheft 20,00 Pf. Einzelheft 1,70 Pf. Vierteljährlich 6,00 Pf. Halbjährlich 11,00 Pf. Jahresheft 20,00 Pf. Einzelheft 1,70 Pf. Vierteljährlich 6,00 Pf. Halbjährlich 11,00 Pf. Jahresheft 20,00 Pf.

## Mannheimer Neues Tageblatt

Verlegt von der Mannheimer Zeitung, Druck- und Verlagsanstalt, 170 Pf. a. 30 Pf. Einzelheft, in wöchentlichen Ausgaben 1,70 Pf., auch für Post 1,70 Pf. monatlich 48 Pf. Vierteljährlich 6,00 Pf. Halbjährlich 11,00 Pf. Jahresheft 20,00 Pf. Einzelheft 1,70 Pf. Vierteljährlich 6,00 Pf. Halbjährlich 11,00 Pf. Jahresheft 20,00 Pf. Einzelheft 1,70 Pf. Vierteljährlich 6,00 Pf. Halbjährlich 11,00 Pf. Jahresheft 20,00 Pf.

Freitag, 11. September 1942

Verlag, Geschäftsleitung und Hauptvertriebsstelle: L. 4-6, Postfach: Gesamt-Nummer 249 11  
Vertrieb: Reichsbahn-Nachrichtenamt 175 90 - Druckort: Mannheim

158. Jahrgang - Nummer 249

# Stalin über Churchill schwer verärgert!

Er fühlt sich in seinen Erwartungen auf eine zweite Front wieder einmal betrogen

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Bissau, 11. September.

Churchills Rede hat in Moskau größte Enttäuschung hervorgerufen. Ein Bericht der amerikanischen United Press bestätigt heute unsere früheren Meldungen, daß sich in Moskau zwischen Churchill und Stalin schwere Meinungsverschiedenheiten herausgebildet haben und daß eine Überbrückung der sowjetischen und der englischen Auffassung von der zweiten Front nicht gelungen ist. Anlässlich des Hebräer-Jahrestages am 10. September hat Stalin in der Sowjetunion über den Verlauf der Moskauer Verhandlungen über die zweite Front berichtet. Er hat die Absicht des britischen Premierministers immer noch nicht geklärt, die Engländer und Amerikaner werden bereits in den nächsten Tagen anreisen, um Stalingrad zu verlassen. Er hat die Rede Churchills im Parlament über die Sowjetunion mit sehr unbedeutender Sicherheit auseinandergesetzt, daß eine sofortige große Aktion nicht zu erwarten sei.

Die New York Times weisen in ihrem heutigen Leitartikel darauf hin, daß die von der Moskauer Zeitung freigegebenen Berichte amerikanischer Korrespondenten aus der Sowjetunion nicht nur allzu deutlich die Verächtlichkeit und Verärgerung der Sowjetunion über die Moskauer Verhandlungen zeigen, sondern auch die Tatsache, daß die Moskauer Berichte zwar vielleicht als eine neue Form des Druckes aufzufassen, der darauf gerichtet sei, doch noch im letzten Augenblick eine zweite Front im Jahre 1942 zu realisieren, die New York Times machen aber darauf aufmerksam, daß in amerikanischen militärischen Kreisen keinerlei Stimmung für eine verstärkte Aktivität besteht. Besonders äußert sich in England gleichfalls der „Manchester Guardian“ in einem Artikel über die letzte Churchillsche Rede, die erklärt, daß Churchill die Errichtung einer zweiten Front verweigert, aber schließlich einer zweiten Front, die auch in London auf Erfolg habe, England und Amerika wollten keinerlei Aktion, die von vornherein zu einem Mißfolge bestimmt sei.

Auch die New York Times weisen in ihrer letzten Ausgabe darauf hin, daß die zweite Front in Moskau in keiner Weise bestritten wird, sondern als vage und undeutlich bezeichnet. Man will in Moskau einen Angriff auf den Kontinent überhaupt nicht, sondern nur einen Angriff auf die Sowjetunion, und wird schon nervös, wenn der amerikanische Präsident beispielsweise von „10 oder 12 Stellen“ spricht, an denen die Amerikaner angreifen könnten.

In Moskau hält man sich lediglich an die Tatsache, daß die Engländer nicht angreifen. Auch die Rede, die der amerikanische Außenminister, Averell Harriman, der mit Churchill zusammen in Moskau war, gestern während eines Offens in Washington hielt, hätte die Moskauer Kreise kaum beruhigt. Harriman gab zwar erneut seine Bewunderung über das Vertrauen der Sowjets in den Sieg und über ihre Widerstandskraft aus, behauptete aber, daß er im übrigen ebenfalls auf die Schwierigkeiten der Sowjets über die Beschaffung von Kriegsmaterial wies.

Interessant sind die Hinweise der United Press über die Art und Weise, in der Churchills Unterredung in Moskau veröffentlicht wurde. Zunächst erfolgte die Veröffentlichung ohne jeden Kommentar. Weiterhin wurden einige der wichtigsten Stellen überhaupt nicht abgedruckt. Dann löst der Moskauer Bericht die Frage, ob Churchill, wie er behauptet, während seiner Unterredung in Moskau grobe Schwärzereien gegen die Sowjets die Natur des Seekriegs verständlich zu machen, das heißt, den ersten Mangel an Transportmitteln, der auf den Meeren für die Westmächte entstanden sei.

Am interessantesten ist aber, daß man in Moskau die schmeichelhaften Worte des Premierministers über Stalin und Stalins Charakter einlagern ließ.

„Lächerlicher Blödsinn“  
Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Stockholm, 11. September.

Zeitungsberichte in schwedischer Weise das Unterhaus wegen seines eiligen Auftritts zum 2. A. unmittelbar nach der Churchillsche Rede, wobei er der Mittelpunkt aller Augen mehr oder weniger bis zu dem Zeitpunkt, als er seinen nach seinem Vorschlag, das Unterhaus auf zwei weitere Wochen zu vertagen, sich entfernte, hörte man ironische Stimmen, die sich auf sein eiliges Fortgehen bezogen. Der Finanzminister Sir Kingsley Wood erklärte vorwärts, daß er Gripps anderweitig besetzt sei, worauf die Unterhausmitglieder erwiderten, daß dieselbe bei ihnen am Tag vorher auch der Fall gewesen sei. Der Labour-Abgeordnete Edwin Cartwright erklärte, daß nicht alle Unterhausmitglieder dieselbe Rede der Rede wie Gripps erreicht hätten, der von einigen Rufen am Tage leben könne (Gripps ist strenger Vegetarier); die anderen Unterhausmitglieder brauchen jedenfalls einen kräftigen Umarm.

Der Sohn Churchills, Major Randolph Churchill, der seit seinem Autounfall in Kenyon durch einen Skandal mit einer Schauspielerin in Kenyon eine Zeitlang persönliches Aufsehen erregt hatte, verlor sich gestern im Unterhaus wieder einmal bemerkbar zu machen, indem er sich tabelnd über den Zusammenbruch der Debatte äußerte. Aber das Unterhaus war offensichtlich nicht gewillt, von Churchill um Belästigungen entgegenzunehmen und ließ ihm, wie der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ berichtet, einstimmig antworten: „Gehen Sie nach Cairo zurück!“ Aber auch sein Vater mußte einen persönlichen Angriff erleben, der von seinem alten Gegner, dem Labour-Abgeordneten Bryan Lumley, der nochmal seiner Überzeugung Ausdruck verlieh, daß das Land einen neuen Führer brauche und Churchill als Premierminister ein nationales Unglück sei. Ein Teil von Churchills Erklärung, schloß Lumley, sei nicht mehr als ein „lächerlicher Blödsinn“ gewesen.

Wood machte sich dann über den Premierminister lustig, weil er in „lächerlichen Uniformen“ in der Welt herumziehe.

## Die Wolga auch südlich Stalingrads erreicht

Weitere Befestigungsanlagen durchbrochen / 31 Britenbomber bei Angriff auf Düsseldorf abgeschossen

(Funkmeldung der N M Z.)  
+ Aus dem Führerhauptquartier, 11. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Noworossiisk und am Terek-Kischinitt gemindert der Angriff deutscher und verbündeter Truppen in schweren Kämpfen weiter Raum.

Im Festungsfeld von Stalingrad nimmt die Schlacht ihren Fortgang. In harten Kämpfen wurden Befestigungsanlagen südlich der Stadt durchbrochen und nunmehr auch dort die Wolga erreicht. Entlastungsangriffe des Gegners scheiterten. Kampfliegerkräfte führten heftige Angriffe gegen Schwerepunkte des feindlichen Widerstandes und bekämpften Truppenbereitstellungen der Sowjets.

Im Raum von Rischew führten eigene Angriffe zu brillanten Erfolgen. Gegenangriffe des Feindes wurden blutig abgewiesen und dabei 22 Panzer abgeschossen.

Südlich des Ladoga-Sees und vor Peninsgrad heftigsten erneute Angriffe des Feindes. In diesen Kämpfen wurden bei Hebräer Versuchen über die Neva 25 Boote der Sowjets vernichtet.

Nach vereinzelt wirkungslosen Tagesangriffen griffen Verbände der britischen Luftwaffe in der vergangenen Nacht mehrere Orte Westdeutschlands an. Vor allem in Nordrhein-Westfalen der Stadt Düsseldorf entstanden zahlreiche Brände sowie Sach- und Gebäudeschäden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste.

Nach bisherigen Meldungen schossen Nachtjäger und Flakartillerie 31 der angreifenden Flugzeuge ab. Außerdem wurden im Kanal, über der Nordsee und über der Deutschen Bucht

31 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. An der englischen Südküste griffen leichte deutsche Kampflieger ein britisches Postenboot an, das nach Bombentreffern schwer beschädigt liegen blieb.

Bei einem Angriff englischer Schnellboote auf ein deutsches Geleitzug im Kanal erzielten die deutschen Sicherungskräfte auf einem der angreifenden Boote so schwere Treffer, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann. Weitere Boote wurden beschädigt.

Ein Nachtjagdflugzeug der deutschen Luftwaffe erzielte in der vergangenen Nacht seinen 1000. Abschuss.

## Der italienische Wehrmachtbericht

(Funkmeldung der N M Z.)  
+ Rom, 11. September.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Ägypten beiderseitige Spätrappatigkeit. Unsere Minenabwehr besetzt den Ringhafen von Raschidi mit Spreng- und Brandbomben. Leichte Seestreitkräfte griffen ein feindliches Unterseeboot an und versenkten es.

## Italienische Faschistenführer beim Führer

(Aus dem Führerhauptquartier, 10. Sept.)

Der Führer empfing am Donnerstag im Gegenwart des Stabschefs Ritter Vize der Generalstabchef der italienischen Armee, Generalleutnant Luigi Galbani sowie den Kommandeur der Sonderformation „Mussolini“, General Gino und General Romagnoli. Er hatte mit dem Chef der italienischen Kampferverbände eine längere Unterredung im Geiste der herzlichsten Freundschaft und Waffenbrüderlichkeit.

## Die Towaritschi

\* Mannheim, 11. September.

Wir haben vor einiger Zeit an dieser Stelle ein paar Auszüge aus Reden und Schriften Churchills gebracht, in denen der englische Premierminister seine, wie es schien, tiefgefärbte Abneigung gegen den Bolschewismus, in teilweise sehr drastischer Formulierung darlegte. Vorher hat er wieder über den Bolschewismus gesprochen. Gelegenheit dazu gab ihm das Verlangen des Unterhauses, etwas Näheres über seine Reise nach Moskau und seine Verhandlungen mit Stalin zu erfahren. In sachlicher Beziehung ist das Unterhaus dabei allerdings nicht auf seine Rechnung gekommen: die nichtstimmigen Erklärungen des Premiers haben es nicht länger gemacht. Aber um so interessanter war das persönliche Bekenntnis, das Churchill bei dieser Gelegenheit zu seinem Moskauer Verhandlungspartner Stalin abgab. Stalin, der einmal in früheren Tagen von ihm als „finstere Gestalt“ bezeichnet worden war, erschien jetzt Churchill als eine große tapfere, unerschütterliche, allen Stürmen der Zeit gewachsene Persönlichkeit mit viel Sinn für Humor, die an ihrer Spitze zu haben, „in den Augenblicken schwerer Stunden ein wahres Glück für die Sowjetunion bedeutet“.

Tiefen konnte die Verbindung des Führers der westlichen Welt mit dem ehemaligen Bankrott und heutigen bolschewistischen Diktator nicht ausfallen! Weiter konnte selbst ein Churchill, dem nach dem Scheitern seiner eigenen Vandalen nichts mehr abgeht als der Sinn für Gerechtigkeit, die entsprechende Erniedrigung abwechselnder Schwäche nicht treiben! Deutlicher aber, und das ist das politisch Entscheidende, konnte Churchill auch die bittere Notlage seines Landes, das Ausgeliefertsein aller seiner Hoffnungen an die Dankbarkeit des Moskauer Krems, die eigene Ohnmacht gegenüber dem eigenen Schicksal nicht bezagen, als es in dieser beschwerlichen Verhimmelung Stalins gesehen ist.

Es fehlt heute wohl noch der Abstand, um die ganze Grotesktheit dieses Bildes nachzuempfinden: wie der Plutokrat Churchill vor dem Throne des Bolschewisten Stalin aufzukommen und mit erhobenen Händen zu ihm als dem Götzen seiner letzten Illusionen steht! Man weiß: die Geschichte liegt über dem eigenen Schicksal nicht bezagen, als es in dieser beschwerlichen Verhimmelung Stalins gesehen ist.

Aber das Schönste ist, wie der „Humorist Mann“ im Kreml diese Situation seines englischen Bündnispartners aufgefassen hat! Stalin scheint nicht nur Sinn für Humor, er scheint vor allem Sinn für sehr billigen Sarkasmus zu haben. Er hat sich die Lobeshymnen seines Freundes annehmt, ohne mit der Wimper zu zucken. Während das Unterhaus den Churchillischen Lobpreis mit Aufmerksamkeit anhörte, sah der sowjetische Diktator in dieser Rede ein weiteres Beispiel für die Unfähigkeit des Westens, die Wahrheit zu sehen. Er hat sich die Lobeshymnen seines Freundes annehmt, ohne mit der Wimper zu zucken. Während das Unterhaus den Churchillischen Lobpreis mit Aufmerksamkeit anhörte, sah der sowjetische Diktator in dieser Rede ein weiteres Beispiel für die Unfähigkeit des Westens, die Wahrheit zu sehen.

Was ist das? Ist Stalin, dem der Ruhm des eigenen Namens bisher so am Herzen lag, plötzlich so bescheiden geworden? Hier er sieht plötzlich wie ein kleines Mädchen, das kein Arbeiter als Primadonna verhöhnt? Ah nein! Solche Anwandlungen hat Stalin noch nie gehabt. Aber ebenso groß wie seine Stille ist seine Verächtlichkeit. Er weiß, was man aus Churchill mit diesen billigen Lobeshymnen will, und er will ihm auf seine Weise begreiflich machen, daß er auf so billige Weise nicht davonkommen kann. So billig verkauft sich auch die Stille Stalins nicht, das ist ein bißchen Selbstvertrauen eines englischen Premierministers genügt, Stalins weitestgehende Forderungen zu machen. Wenn Churchill und mit ihm das Unterhaus geklopft haben sollten, sie bräutchen Stalin nur ein bißchen um den Bart zu gehen, um ihn verweisen zu lassen, daß Sowjetrußland heute von England ja kein Leumundungszeugnis für seinen Diktator, sondern ganz etwas anderes braucht, dann haben sie sich getraut. Deutlicher als in dieser Form einer geradezu beleidigenden Mißachtung jenes Churchillischen Präzedenzfalls konnte das dem englischen Premier und dem englischen Volk gar nicht klar gemacht werden.

Mit Befürchtung erkennt man denn auch in England, daß der Verlust, Stalin so billig abzuspitzen, reißlos mißlungen ist, und mit offenkundiger Verärgerung stellt der Manchester Guardian fest, daß Sowjetrußland nicht mehr Worte, sondern Taten sehen will. Das Blatt hat in der Tat die Moskauer Haltung gegenüber der Churchillischen Rede richtig gedeutet: Moskau hat den Churchillischen Verlust, sich mit billigen Wortstücken um das gegebene Towaritschi zu drücken, als Beleidigung empfunden; es reagiert darauf mit einer gleichen Beleidigung, indem es das Churchillische Versehen überhaupt nicht zur Kenntnis nimmt!

Churchills Duplizierungsversuch an Stalin ist also

## England hält an seiner brutalen Indien-Politik fest

Erklärung Churchills vor dem Unterhaus: das alte Spiel mit Lügen und Verdrehungen wird fortgesetzt

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Stockholm, 11. September.

In der gestrigen Unterhausdebatte hat Churchill die von Gripps angeführte Erklärung über Indien abgelesen. Wie zu erwarten war, mußte Churchill zu der ganzen Diskussion seinen neuen Beitrag zu liefern, und seine Ausführungen bewegten sich in den alten Weisen, die man bei einem alten Imperialisten seines Schlages voraussetzen kann. Churchill wiederholte nochmals, daß das damals durch Gripps übermittelte Angebot der Regierung noch wie vor Gültigkeit besäße. Die Aufforderung der Kongresspartei zum bürgerlichen Ungehorsam, so erklärte Churchill weiter, könne man schon deshalb nicht akzeptieren, weil der Kongress bei weitem nicht das ganze indische Volk repräsentiere.

Churchill wandte zur Unterstützung seiner Behauptung den alten Trick an, die sogenannten Ministerbeurteilungen auszuspielen, um auf diese Weise eine Ausrede zur Hand zu haben, die es London gestattet, berechnete Forderungen des indischen Nationalismus, die ja keineswegs nur von der Kongresspartei erhoben werden, zu ignorieren. Die Hindus, Parsis und andere Gruppen, so erklärte Churchill, machten zusammen bereits 285 Millionen von 300 Millionen Indier aus; auch innerhalb der Kongresspartei könnten keineswegs alle Hindus hinter der Kongressleitung, Churchill überließ dabei aus nachteiligen Gründen die Tatsache, daß dem Kongress auch nicht wenige Moslems angehören und daß der Präsident des Kongresses Dr. Rajad (S. M. B.)

Die Ungehorsamsbewegungen habe kein anderes Ziel gehabt, als Unordnung zu schaffen, und das sei es gerade, was im Interesse Indiens liege.

Gandhi werde solange in Gewahrsam gehalten werden, bis die Unruhen aufgehört hätten, und die indische Regierung habe dem Biscalon ihre volle Unterstützung gewährt. Mit diesem Hinweis wollte Churchill den Eindruck erwecken, als ob die „indische Regierung“ aus indischen Nationalisten bestünde, während sie in Wirklichkeit von indischen Nationalisten gebildet wird, die durch vielerlei privatrechtliche Interessen an die britische Macht gebunden sind und selbstverständlich weder über einen eigenen Willen verfügen, noch von den Indern als ihre eigenen Repräsentanten angesehen werden.

London, so fuhr Churchill fort, a e b e dem Biscalon als gleichfalls seine volle Unterstützung zu. Durch die letzten Maßnahmen habe die britische Armee in Indien die Moralität erhalten, das Land zu verteidigen. Die Armee sei in letzter Zeit besonders vermehrt worden.

Churchill hatte dann die Stirn, das indische Volk für seine Haltung zu loben, mußte jedoch zugeben, daß „fast 500“ Töter getötet worden seien. Im übrigen behauptete Churchill, daß die Lage in Indien jetzt wesentlich verbessert habe. Churchill hatte bei dieser Behauptung insofern ein leichtes Spiel, als die britische Besatzung aus Indien nur eine sehr geringe Auswahl von Moslems über die Unruhen in Indien, der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringt.

Am Anschlag an Churchill sprach der Außenminister Amery und erklärte, daß unter den jetzigen Umständen sein Volk für Verhandlungen sei, die nur wieder aufgenommen werden könnten, wenn die Ruhe wieder herbeigeführt sei.

Eine alte Illustration zu der Churchillischen Behauptung, daß die Lage in Indien sich verbessert habe, liefert heute Neuter mit einer Meldung aus Karachi. Danach sind dort neun Mitglieder der indischen Seite der dort hinübergeführten Verhandlungen, die die Anzahl der hinarbeitenden Mitglieder dieser Seite zu 99 erhöht. Das Hauptquartier der Seite in Lucknow ist seit von den Behörden gesperrt worden. Auch sonst geben die Unruhen in Indien weiter. Gestern Abend wurden in Bombay, wie Neuter meldet, 200 Personen verhaftet, weil sie an voraussehbaren Unruhen teilgenommen hätten. Weitere 150 seien wegen Teilnahme an einer Demonstration ebenfalls verhaftet worden.

Im Zentralasien von Tshanpur, so muß Neuter heute aus Indien berichten, verurteilten 800 Gefangene zu Tode. Dabei wurden 28 Gefangene getötet und 87 verwundet. Von dem Personal des Gefängnisses wurden in diesem Zusammenhang fünf Personen, darunter der stellvertretende Direktor, getötet. Nach Hinrichtung der Polizei sei die Ordnung wiederhergestellt worden. Die Neutermeldung verweist dabei auf keine politischen Befreiungen an diesem offenbar arabischen Aufstand beteiligt gewesen seien.

# Englands zweite Front - auf Madagaskar

## Die feste Haltung des Gouverneurs zwingt England zu weiteren militärischen Maßnahmen

Drahtbericht unserer Korrespondenten  
— Stockholm, 11. September.

In einem Kommuniqué teilte das britische Kriegsministerium gestern mit, daß General Sir John Dill, der britische Kommandant auf Madagaskar, einen Bericht über die dortigen Verhältnisse abgab, der eine zufriedenstellende Bilanz über die dortigen Verhältnisse abgab.

Nach der Besetzung von Diego Suarez habe die britische Regierung gehofft, daß der Generalgouverneur dem britischen Befehlshaber gehorchen werde, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um zu verhindern, daß die Kolonialmacht Italien usw. an anderen Stellen der Insel erhalte. Der Generalgouverneur habe aber, wie das Kommuniqué mitzuteilen, dem Befehl nicht gehorcht, sondern die vorübergehende britische Forderung nicht annehmend, die Insel zu verlassen, abgelehnt. Somit sei man wider eigenen Willen gezwungen worden, von neuem militärische Operationen auf der Insel einzuleiten. Sobald ein feindlich gesonnenes Regime auf der Insel errichtet sein würde, würde die britische Regierung der Insel alle ihren wirtschaftlichen Vorteile gewähren wie den anderen französischen Gebieten, die sich den Alliierten angeschlossen hätten. Das Kommuniqué gibt dann die in solchen Fällen bereits übliche Erklärung ab, daß man keinerlei territorialen Ansprüche habe und daß Madagaskar daher französisch bleibe.

Das amerikanische Außenministerium teilt noch dazu mit, daß die amerikanische Regierung von der britischen Regierung dahin unterrichtet worden sei, daß die Entscheidung auf Madagaskar nach der Besetzung von Diego Suarez nicht zur Erhöhung der Sicherheit vor einer „Infiltration“ in anderen Teilen der Insel geführt habe. Unter diesen Umständen habe es die britische Regierung für absolut notwendig gehalten, mit der vollen Genehmigung Washingtons zu neuen militärischen Operationen zu schreiten. Die Besetzung der Insel durch die britischen Truppen werde nicht nur zu einer erfolg-

reichen Kriegsführung beitragen, sondern auch den Interessen der Alliierten dienen.

Am Tage der Ausplünderung des Kolonialreiches des ehemaligen französischen Verbündeten hatten die Briten am 5. Mai einen Angriff auf Diego Suarez an der Nordspitze von Madagaskar eröffnet. Auch damals hatte Washington in einer Deklaration diesen militärischen Schritt nicht als einen offiziellen Schritt angesehen. Obwohl die Vereinigten Staaten nach wie vor formal in diplomatischen Beziehungen zu Vichy stehen, hat man auch heute wieder wie damals die „Beschränkung“ seitens der Alliierten als „Beschränkung“ gegeben und damals wie heute sind die britischen Streitkräfte von St. Denis über die Insel nach Osten vorgedrungen. Offiziell war damals außerdem noch die Übernahme des französischen Ministeriums durch Laval als Begründung herangezogen worden, indessen enthielt sich diese Behauptung sehr bald als eine recht irreführende Fiktion, als Churchill bekanntlich wenige Tage später im Unterhaus die Bemerkung machte, daß die für das Unternehmen bereitgestellten Truppen England bereits drei Monate vorher verlassen hätten, lange Zeit bevor also als Vandal sein Amt übernommen hatte. Wenn die Briten mit der vollständigen Eroberung Madagaskars, das immerhin beinahe so groß wie England und Schottland zusammen ist, bis zum Herbst gewartet haben, so liegt der Grund wahrscheinlich darin, daß man Kämpfe während der heißen Jahreszeit in der fast äquatorialen Zone vermeiden wollte. Man darf wohl annehmen, daß die Briten durch das Beispiel Griechenlands in Diego Suarez eine große Lektion gelernt haben, damit der Ueberfall auf die Franzosen mit einem minimalen Risiko verbunden ist.

So sehr man auch die Fähigkeit der Briten, eine zweite Front zu eröffnen, insbesondere nach Dieppe bewundern muß, so wenig ist es nach Lage der Dinge zu erwarten, daß die kleine und zudem schlecht ausgerüstete französische Garnison

große Rücksicht auf Widerstand hat, obwohl die Wehrkräfte der Insel auf laune Zeit Nützlichkeit zu einem nicht ungefährlichen Guerillakrieg bieten.

## Die neuen Kämpfe

Drahtbericht unserer Korrespondenten  
— Vicksburg, 11. September.

Nach den letzten amerikanischen Berichten sind auf Madagaskar heftige Kämpfe im Gange, die auch nach dem Zusammenbruch der Stadt nicht abgebrochen wurden. Die Briten haben eine beträchtliche Flotte von Kriegsschiffen, um ihren Landungsunternehmen zu unterstützen. Allein in den Hafen von Radjanga liegen 15 britische Kriegsschiffe ein und nähern die Stadt rücksichtslos unter Feuer. Daraufhin besetzten britische Truppen die Stadt.

Die britischen Zeitungen bringen die Aktionen gegen Madagaskar auf der ersten Seite unter zentraler Überschrift. Sie sind sichtbar erfreut, endlich wieder einmal einen Erfolg melden zu können, der das Prestige Churchills vielleicht erneut etwas hebt.

## Angst vor dem Dieppe-Film

Hebte Nachrichten in Stockholm  
— Stockholm, 10. September.

„Folkets Dagblad“ Stockholm. Amerikanische Nachrichten sagen die deutsche Besetzung mit dem Aufbruch von dem misslungenen Invasionsversuch der Engländer bei Dieppe. Ursprünglich sei dieser Film in nicht weniger als 30 Lichtspieltheatern in Stockholm gezeigt und mit großem Interesse aufgenommen worden. Nach zwei Tagen sei er nur noch in drei Kinos zu sehen gewesen. Dafür habe man plötzlich eine amerikanische Filmgesellschaft, die sich als amerikanische Filmgesellschaft an dem Film beteiligt hätte, in dem sie erklärt, daß amerikanische Filme nicht im Zusammenhang mit dem Dieppe-Film gezeigt werden dürften.

## Finische Gefährlichkeit in Kram. In Kram ist der Gefährlichkeit (Finlands), Potential, eingetroffen, womit die erste finnische Gefährlichkeit offiziell eröffnet wurde.

# Wir hissen die Reichskriegsflagge auf dem Elbrus

## Bayerische Gebirgsjäger bezwingen in wildem Schneesturm den 5630 m hohen Kaukasus-Gipfel

(Von Kriegsberichterstatter Hans A. Lohse)  
— 9. September. (PK.)

Am 21. August 1942, 11.00 Uhr, wurde auf dem Elbrus, dem höchsten Berg des Kaukasus, durch eine hochalpine Stoßtruppe zweier bayerischer Gebirgsjäger die Reichskriegsflagge gehisst und ein Ständer mit Edelweiß und Eisbären gesetzt.

Drei Tage sind wir nun schon auf der Höhe, die Hauptmann Groß als Führer der Kampfgruppe im Landbereich gegen Feindbesetzung genommen hat. Das Bestreben um die Höhe in unserem Abschnitt ist ja groß. In schneebedecktem Gelände, keine Wege und Gefahren sprühend, haben sich die Vorausgruppen in den Besitz der Höhenlagen gesetzt. Von dort herab drohen die Abteilungen der Maschinenpanzer über die Berge hinaus. Auch die Spätrtruppe ins Tal sind wieder zurückgeführt. Die Abteilungen zum Schutz hinüber gehen regelmäßig. Alle militärischen Aufgaben sind vorerst erfüllt. Nur noch eine der wichtigsten Aufgaben des Elbrus, die Division der Reichskriegsflagge auf dem Elbrus.

Am 10. August flogen wir zum ersten Male auf. Die 4000 Meter kamen wir, dann war der Berg höher als wir. Er wachte sich mit jedem Sturm, mit Nebel und Schnee. Seitdem waren wir auf schneebedeckter Höhe. Doch der Wind hat noch weiter über dem Gipfel. Der Wind weht über die Berge herein und der Berg ist die die wenigen Sonnenstunden unbeschützt. Da bringt der Wind des 20. August mit einer Meldung ein neues Wort in den Gipfelkampf: der alpine Wettersturm. So

werden der Reize der Gegner. Ein sportlicher Widerpart droht mit dem gleichen Plan. Mit einem Schlag ändert das die Gesamtlage. Es geht nun nicht mehr, zu warten bis die Sonne über dem Gipfel prallt.

Die Nacht ist hell, der Himmel aufgerissen, als wir um 2.00 Uhr die Nale aus dem Fenster sehen. Der Elbrus ist frei.

Das erste Licht wachte auf, als wir losgehen. In flackerndem Licht waren wir den Hängen ab und lassen den schneeigen Randweg in der Dunkelheit des Gipfels zurück. Der Stern unter unseren Füßen ist glühend. In manchen Stellen ist kein Schnee, sondern nur ein Stein. Da gehen wir wie auf Wasser. Die Luft ist schon erheblich dünner geworden. An manchen Stellen sind schon der Nebel, der auch die Maschine im Rücken schon eingepackt hat und trägt über den Berg auf das Gipfelgebiet herein.

Nach einer Tournee auf 4000 Meter hat uns der Nebel eingeholt. Im Augenblick ist alles milchig und dunkel, und der Vordergrund ist ein Schatten, der ja nicht verloren werden darf. Die Führer haben nach Kommando und Karte gegriffen. Vorsicht geben wir in die Scharte zwischen den beiden Gipfeln herein, hinter denen der eigentliche Gipfel liegt. Wir haben die Schartenmitten. Jeder Schritt, den wir in die Tiefe machen, geht von der Kraft- und Luftstärke ab, die den letzten 100 Metern auszuhalten. Ein Augenblick bessere Sicht aus und endlich das Gipfelgebiet, Höhe und Schnee. Wir hatten nicht weit gefehlt, trotz Witterung und Schneetreiben.

Durch ein Fenster sind wir einsehend. Reden-einander sind wir auf unserem Moospolster. Ein Steinwurf müht sich, seinen Primatöcher in Gang zu

setzen. In der „World Telegram“, in der „New York Times“ und in der „Daily News“, „New York Herald“ schreibt von einer Kinoszene, der Unfall, die aus Churchills Rede entstanden habe.

Der englische Außenminister hat Mittwochs bekannt, daß die gesamte Post aus Australien vom 15. bis 21. August als verloren anzufragen sei, ferner die Post aus Kanada, die zwischen dem 10. und 20. August abgegangen sei und weiter die Post aus Nordamerika vom 12. bis 21. August. Wie sagte doch Herr Churchill im Unterhaus: „Die Postfrage wird besser!“

leben. Dabei verbrennt er und den letzten Sauerstoff vor den schnell atmenden Männern. Doch der heiße Koffer, mit Kondensmilch gefüllt, macht die Wärme weilt. Die Stimmung ist nunmehr in dem engen Raum, obwohl draußen immer mehr der Wind aufkommt; der Schnee bei Tage einweht.

300 Meter hoch — — — Jetzt oder nie! Und noch das Wetter was es will: Der Berg ist unter!

Wir sind in einem hellen Durchbruch die Gipfelhöhe aufsteigen und dann ins Gipfelgebiet hereinbrechen. In der Sturm da, rasend treibt er die Schneeflocken gegen unsere Gesichter. Die Brillen sind im Nu vereist. Wir müssen sie von den Augen zerren, um in kurzem Winkeln überhaupt mal was zu sehen. Vandal, unendlich langsam geht es aufwärts. Wenn wir atmen wollen, müssen wir uns in den Windstößen eines Schneesturms hegen. Das Blut kocht in den Adern, in den Nerven, es brennt überall. Das Gipfelgebiet wird lichter, hell wachet ein Firmament auf, mit vielen kleinen Eisflocken. Die Gipfel brennen, das die Schichten locken. Am Seil entlang laufen die Gipfel zum Gipfel. In wilden Höhen wird der Sturm den Schnee über und herein. Der Träger der Gebirgsflagge wird umgeworfen, an die zehn Meter fährt er ab, bis er sich wieder fangen kann. Ein anderer trägt das Edelweiß. Die Reichskriegsflagge ist entrollt. Mit alpiner Feinheit können wir uns ein Oberflächengewebe gegen die Windstöße. Er trägt sie und heran mit eisernen Händen und heißen freudigen Augen. Immer höher rinkt er sich hinauf, der Bannerträger unserer Wollens. Dann bricht ein Säbel auf, strahlen war von dem legendären Deulen, ein Jünger toller, wilder Freude: Der Gipfel!

Und mit der Anspannung aller Kräfte hängen wir dem leuchtenden Zeichen nach, haben dem Schneefeld trotzend, um das kletternde Fuß und um den Gebirgsbänder, den unser Oberarm, ein Kanna-Kanna-Kanna, Schulter an Schulter mit dem Jägergewehr hochgetragen hat. Ziel werden die Schiffe ins Eis geschoben und verankert. Dann haben sich die Hände der Gipfelmannschaft am Grub. Wir grüßen den Führer, unsere bayerische Heimat, unser Deutschland!

Geschäftlicher und vertriebsmäßig Dr. Schmidt:  
Dr. Wilhelm Schmidt  
Verleger, Druck und Verlag: Kurt Wittenberg Verlag  
Dr. Fritz Wittenberg & Co., München, H. L. 44.  
Zur Zeit Vertriebs Nr. 15 gültig

militärisch. Wird er sich nun zur Tat entschließen? Er hat in seiner Rede dunkle Andeutungen dieser Art gemacht im Zusammenhang mit seinen Erklärungen zur Dieppe-Katastrophy. Aber sein Hinweis, daß diese Aktion nur „das unvermeidliche Ergebnis des entscheidenden Schlages“ gewesen sei, kann ebenso sehr dem Bedürfnis entspringen sein, die Unfähigkeit dieser Aktion nachträglich zu rechtfertigen, wie Ausdruck eines wirklich ernsthaften Planes sein. Interessant ist aber jedenfalls in diesem Zusammenhang, daß unmittelbar nach der Rede Churchills der sowjetrussische Botschafter in Washington, Litwinow, bei Staatssekretär Hull auftrah und mit ihm des langen und breiten verhandelte. Ernannt man sich, daß Washington von Anfang an für das Experiment einer zweiten Front mehr Bereitschaft zeigte als London, dann ist der Schritt nicht abwegig, daß Moskau wieder einmal versucht, auf dem Umweg über Washington die Westmächte endlich in Bewegung zu bringen. Dazu würde nur passen, daß in England selbst das Gerücht über die zweite Front in der Presse verstreut ist — mit der einen Bezeichnung Ausnahme des „Daily Worker“, des von der englischen Regierung vorgedrangenermaßen wieder aufgelassenen kommunistischen Sprachrohrs der Sowjetbotschaft, das in seiner ersten Nummer in großen Lettern die sofortige Errichtung der zweiten Front verlangte.

Man sieht: das Kreuzwort wird schon angeführt, mit dem Churchill wieder behauptet werden soll. Umsonst hat er versucht, sich mit Stalin Arm in Arm als „Genossen“, als „Genossen“, vor die Linie der Weltöffentlichkeit hineinzusetzen. Umsonst hat er den Bruderfuß auf die russische Banane des einflussreichen „Molotow Unabeherrschbar“ gedrückt. Umsonst in 27 Trinkkörnern bei Wodka und Kaviar das neue bolschewistische Deraletheden akzeptiert. Es hat ihm nichts genutzt. Die Leninisten kennen sich zu genau; es weilt der eine nur zu auf, was er vom anderen zu halten hat. Sie sind Rumänien, die sich gemeinsam schlossen, weil eine gemeinsame Sache, aber nicht als Band wirklicher Verbündeter oder über die Gemeinschaft sie miteinander verbindet. Dieser Rumänien entspricht es nur, daß sie sich auch im Unauflöslich noch aneinander zu betragen suchen.

Ueberlassen wir sie ihrem Spiel. Eines Tages werden sie sich gemeinsam auf dem Redaktionsbänken der Weltgeschichte finden! Dr. A. W.

## Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)  
— Berlin, 11. September.

Das erditterte Rumoren im Weltungsgebiet Stalingrad hat Tag und Nacht an. Nochmals werden die Sowjetischen Kräfte über Moskau in die Schlacht und abwärts geht Stalin's Ruf an die Sowjetarmee, zu kämpfen, aber nicht mehr zurückzugehen. Es ist ein verzweifelltes Unterfangen der Sowjets, Division um Division sinnlos zu opfern, nur um das Ende hinauszuschieben, von dem selbst die „Times“ gestern schreibt, daß das Ende der Sowjetarmee, unabwendbar scheint, wenn die Sowjets nicht durch Gegenangriffe an anderen Fronten überfordern zu einem Siege führen. Diese Gegenangriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften haben sich zur Zeit wieder einmal im Raum von Rjssow besonders heftig aus. Rjssow 100 Kilometer südlich von Stalingrad, das die Deutschen in die Hände gefallen oder vernichtet werden. Im Vordere „Star“ schreibt Major Stuart, der Stab und der Jünger der Sowjetarmee werde kaum einem englischen Militär verständlich. Man verweise die Sowjetarmee der strategischen Maßnahmen der Sowjets. „Es steht noch allen baltischen Widerstande sehr schlecht an der Sowjetfront“, klagt am gleichen Tage der „Daily Herald“.

Endlich berichtet gestern der Sowjetführer auf das Eingeständnis des Verlustes von Rjssow. Er meldet, daß die Truppen im Raum von Rjssow wichtige Schwachstellen schon am 8. September im Besitz der Deutschen. Wegen dieser den Tatsachen nachstehende Berichterstattung hat gestern die Tagung der britischen Gewerkschaften Stellung genommen. Sie hat in einer Resolution die zurückhaltende militärische Berichterstattung getadelt, ebenso die Berühmungen der Verlustangaben auf den Meeren und eine präzisere Berichterstattung über die militärischen Vorgänge als die Garantie eines Sieges bezeichnet.

Die Annahme der Luftwaffenbewegung in Iran und in Syrien als gestern auch die Londoner „Times“ zu. Das Blatt schreibt, in den Somen um Indien seien die Somen um Syrien und in Iran getrieben. Beide Länder würden durch die Schwachstellen gegen die Russenwendigkeiten, die England vertrete. Die Zusammenhänge könnten nicht

mehr als Revolven bezeichnet werden, sondern es seien bereits Revolutionen. Das Blatt sieht eine Wendung der Lage nur in einem schnellen Heranbringen amerikanischer Streitkräfte zu Hilfeleistungen nach Syrien und nach Iran. In Syrien konzentrierte sich die Unruhebewegung auf Damaskus, wo jetzt Nacht für Nacht schwere Explosionen wahrzunehmen seien. In Teheran wurde, heißt es weiter, der verhängnisvolle Belagerungsstand erklärt.

Die amerikanische Presse bezeichnet Churchills letzte Rede im Gegensatz zu früheren Erklärungen als überaus schwach. Dieses Werturteil fin-

## Alter Mann mit Schnallenschuhen

ROMAN VON BILLASCHROEDTER

Doch da flücht ich der Vierhundert auf, der nun Herr wurde über das einstige Reich von Antier und Rife.

„Ich denke, Sie werden das brauchen können, Rindler, zur Vollendung. Mein Vater hat kurz vor seinem Tode von diesem Bild gezeichnet. Denn die darin war es ein Geheimnis. Mein Vater war es, der mir geraten hat, Ihnen das Bild hier zu bringen, damit wir später ein gutes Bild von Ihnen haben können.“

Viel lächelnd herablassend. Was mühte der alte Mann? Doch etwas bewegt ihn. Der Mann hat also beim Sterben darüber nachgedacht: Für sich? Für mich?

Er wirft einen lächelnden Blick auf das unterste Bild, als wolle er ihm eine Frage stellen. Doch das Bild ist das verführerische Bild Schalle's schweigend und lächelnd.

„Ich brande die Sachen wirklich.“ Völlig laut es Vici, an den Sohn des Toten gewandt. Denn ich suche ein Modell, das der Welt Ihres Vaters ähnlich ist. „Nun aber.“ Der alte Mann schaute die Lippen dreht. Da hinter schimmernde weiße, grobhartige Zähne, wie sie der Alte auch einmal trug.

„Nun aber sind ein guter Vater — ich weiß es wohl.“ Unterwürdig will ich sein, nicht „gut“, denkt Vici still. Dieser Sohn ist wenig nach seines Vaters Begriffen geformt.

Hinter den Papstulinen liegt Vici's Mutter und wartet auf sein Schwere. Er ist klein und mager, gelochert gekleidet und trägt den zu großen Kopf mit seiner hässlichen Würde, die ihn zu den besten Charakteren, vor allem den Dichtern, beiläufig. Auf der göttlichen Perücke schwebt das grüne Barock mit der sanftengelben

hohen Feder. Er tritt unruhig von einem Fuß auf den andern, murmelt, best ästhetisch die Hände. Er sieht teuflische Blitze gegen eine weinende Frau vor einer Totenbahre. Plötzlich tritt er hervor: „Halt! Ihr, der Leiche Träger, legt sie nieder.“

Mutter spielt, wie oft schon, Richard den Dritten. Wie ein clownisch als teuflisch. Er gibt seiner Clownerie jene billige Väterlichkeit, die mehr ärgert als offene Bosheit.

Unten, auf dem großen Platz, zwischen der eifrig lächelnden Menge, steht Vici's Vater an einem Baum. Unabwendbar scharen seine Hände den Sand. Wie beschwörend blickt er Mutter an, dessen ästhetischer Leid sich zwischen den Papstulinen — das ist ein Baum das ist ein Schloß — wolkig der Wärme entgegenneigt.

Vici's Mutterange lächelt aus unruhiger Phantasie. Wenn er Mutter sprechen hört, heftig, kurz, wenn er hört, wie er in sein altes, dummes Leben abbricht — liebhaftig sieht er ihn dann als Götter und sieht Vici, ihm zu würgen.

Der wird morgen Vici Schulle sein, denkt er, seine Hände im Vordergrund neuen Schaffens reichend.

Hinter dem Platz, wo die Schauspieler auftreten, befindet sich ein Kanal. Ein kleines Haus, wie ein Schloß gebaut, drückt sich tief in das Wasser. Hier wohnt die Schulle'sche und wohnende, mit ihren armeneligen Pfennigen jonglierend. Vici hat Mutter beim Arm gefaßt, schließt ihn an den dunkelsten Tisch. Der trägt noch das glitzernde Band, das Barock mit der Feder auf süßlicher Perücke. Sein Gesicht ist gleich — liebhaftig sieht er ihn dann als Götter und sieht Vici, ihm zu würgen.

Die Schulle'schen singen auswendig Vieder in der harten leiblichen Sprache Hollands. Dabei essen sie keine, gekochene Nudeln. Sie trinken — trinken. Und singen zwischen diesen auswendig Vieder.

Vici eifert. „Sie müssen sich wandeln. Der sein, den ich befehle. Sie sollen die Götter haben — doch denken Sie nur jetzt nicht an Geld.“

Mutter lächelt, als er über den Frauen Mann unterrichtet ist, aus kleinen Augen einen blauen Blick. Vici schreit auf vor Entzücken, knickt seinen Arm.

„Sie sind es! Sie brauchen ich!“

Auf dem Sessel, den künstlichen Hüften gegen den Stuhl gedrückt, in den reichen Hälften des schwarzen Damies vorbogen, sitzt Mutter als Vici Schulle vor Vici. Die Hände, dünn und gerade, in schwarzen Strümpfen, sind so kurz, daß sie den Boden nicht mehr berühren. Die Hände, verträumt gekleidet, drücken sich weiß gegen die Rute.

Vici glüht, malt. Wie verändert Mutter die Stellung. Er versteht sie nicht wie aus Stein. Dennoch lebt er. Sein Herz blutet. Das Herz eines großen Künstlers, in einer Zeit, die den Nerven verachtet. Von der Staffelei blickt die Augen auf Vici Schulle zu ihm hinüber. Sie folgen den seinen, fliehen und drängen ihm wieder. Der arme Vici glaubt sich verzweifelt. Er sieht, ein zweites, fremdes Herz schlägt in seinem Brustkasten. Eins, das seinem ähnlich, auf Welterfolg steht.

Und Vici glüht und malt. Das Herz! Jetzt tritt er das Herz! Er löst vor Vici. Trifft von der Staffelei zurück. Reicht die Vorhänge von den Fenstern, um mehr Licht zu haben.

„Nun aber — Sie werden unterwürdig sein!“

Vici Schulle hat, bis auf die beiden dünnen Beine vollendet, in seinem saligen Sammelhaus da. Man stellt durch den Menschen, man stellt so, als läge sein Herz offen auf seiner Brust. Man weiß, dieser konnte nur eine Bestätigung, die „Arbeit“ sein.

Doch ein wenig — wenig nur — hat Vici unbewußt von Mutter's Herz hineingewirkt. Mit schwerem, betrüblichem Gang blickt er

auf dessen sprechenden Händen. Vici schließt den Kopf, übermalte sie ledern. Schwärzt die unglücklichen, traurigen Furchen des Alters hinein. Doch sie bleiben die Hände des großen Mannes, der vergeblich sein Herz auf den Händen trug.

Dieses Bild ließ Vici wie einen lebendigen Menschen. Wie hat er so sanftlich gearbeitet. Er redet mit ihm, fragt um Not, gibt ihm Antwort. Das ist nicht Del — nicht Letztend — nicht Materiel. Das ist der lebendige alte Vici Schulle.

Vici reicht dem Schauspieler seine Aufzeichnungen.

„Kommen Sie morgen wieder. Diese ganzen Wochen hindurch. Dann bin ich fertig.“

Mutter blickt ungläubig auf das Geld, was Vici's Vater's Hände fließen. Der schlägt langsam auf seine Schulle.

„Guten Sie das. Wir kommen, so meine ich, aus einem Kopf. Kurz: den Vater erkennt man an — den Nerven nicht. Aber das wird sich einmal ändern.“

Mutter verschwindet. Aber er kommt nicht wieder. Er treibt sich in Schenken umher, in Spielkasinos, am Hafen, zwischen lauter Menschen, arm wie er, lehnhaftig wie er und verlorner wie er. Wenn das letzte Geld verzehrt ist, wird er wieder Schulle'sche sprechen. Und dafür einen Krug Wein, ein Oden oder einen Rod bekommen.

Überall sucht Vici nach ihm, doch er findet ihn nicht. Väterlich, denkt er zuletzt. Ich muß das Bild auch so vollenden können. Aber es will nicht recht werden. Erschauert schreit es sich Vici; dieser Vici beharrt noch im Grabe auf Leben. Er verlangt Blut, nicht nur Gehirn.

Und Vici sucht weiter nach dem Nerven Mutter. Müde durchstummelt er. Wenn die Würfel rollen und weiß Augen zeigen, schreit er „Traumpf!“ Er saufelt mit der Kunst. Was der Teufel ihm besten, unberühlich zu malen! Gute, brave Porträts hat er schon viele geschaffen.

Schleift er, in einer Kletterdecke hochend, über Kletter und Bergkletter ein, träumt er von dem trümmern Vici Schulle. Er hat im hohen Gebirge, fast eine Überfahrt an die Ähren und senkt; „Wie mühte man leben, um ewig zu wohnen.“

Wird Vici noch, fällt sein erster Blick auf das Gemälde. Er atmet der Botschaft entgegen. Und läßt das Abend, ging nicht allen nach Wunsch durch Mutter, dann, um den Nerven zu suchen.

„Das ist eine fixe Idee“, sagt Lukas Berg, sein Schüler. „Sie bilden sich nur ein, es ging nicht.“

„Ich will warmes Fleisch“, schreit Vici ihm an. „Keine trockene Ernährung.“

Seine Frau sieht den kleinen Sohn auf. Heimlich weint sie. Vici merkt es nicht. Er schmeißt, küßt.

Hinter der Wandung entdeckt er dann den „Landerer“ einen Grundbesitzer mit Vici auf den Lippen und leeren Tischen. Früher ist er einmal bei einem Prinzen Kaiser gewesen, hat ihm die Zeremonien des Hofes beibrachte. Jetzt veranlagt er — Gauller auf allen Wäffeln — tombakene Ringe und Ketten gegen solche aus Gold und „veranlagt“ Vici's mit der so lebendigen Feder gegen sein armeneligen mottenzerstörten Barock.

Nachdem Vici es mit an. Phantasievoll entdeckt er wieder Vici Schulle. Ein Mensch, der in hundert Menschen angesehen kann. Klein und bager, mit zwei dünnen, zeraden Beinen, sanft, lästige Natur und Ping, vielleicht sogar gut — wenn er Mutter nicht findet, mag der da kommen.

So sieht der „Landerer“ und Tänzer in dem Raum und den Knöcheln des ehrsüchtigen Vici Schulle, mit seinen Schnallenschuhen einen greifbarsten Teppich reichend. Wie sich endlich das Porträt vollendet: mit dem Kopf des alten Schulle, dem Herzen des Nerven und den Beinen eines ehemaligen Tänzers, der dann Landerer wurde.

(Fortsetzung folgt)



Sport-Nachrichten

Der Sport am Wochenende

Das kommende Wochenende wird wieder eine Reihe sportlicher Ereignisse in Stadt und Land auf einen breiten Raum nehmen...

Fußball

Am Sonntag: FC Bayern München - FC Schalke 04; FC Augsburg - FC Bayern München...

Handball

Am Sonntag: VfL Osnabrück - VfL Eintracht Löhndorf; VfL Eintracht Löhndorf - VfL Osnabrück...

Reitbahn

Am Sonntag: Reitverein München - Reitverein München; Reitverein München - Reitverein München...

Reitbahn

Am Sonntag: Reitverein München - Reitverein München; Reitverein München - Reitverein München...

Reitbahn

Am Sonntag: Reitverein München - Reitverein München; Reitverein München - Reitverein München...

Reitbahn

Am Sonntag: Reitverein München - Reitverein München; Reitverein München - Reitverein München...

Reitbahn

Am Sonntag: Reitverein München - Reitverein München; Reitverein München - Reitverein München...

Reitbahn

Am Sonntag: Reitverein München - Reitverein München; Reitverein München - Reitverein München...

Fußball-Nationale proben weiter

Die Vorbereitungen der deutschen Fußball-Nationalmannschaft auf das 14. Südpolspiel gegen Schweden am Sonntag, 29. September, im Berliner Künigin-Luise-Stadion...

Wirtschafts-Meldungen

Aus dem Fendel-Konzern

Manheim. - Sicher 6 v. D. Dividende. Auch im Jahre 1941 war die Verwaltung der Rheinisch-Westfälischen Kohlen- und Bergbau-Aktiengesellschaft...

Mannheims Fußballkreisliga startbereit

Reihen den Spielern der Fußball-Kreisliga gibt es im Kreis Mannheim künftig nur noch eine Klasse der Klasse I (Kreisliga) genannt, in der die bisherigen Kreisliga I (Kreisliga) und II (Kreisliga) zusammengefasst werden...

Ringländlerkampf Deutschland-Ungarn in Mannheim

Mannheim wird Ende nächsten Monats wieder einmal im Zeichen eines großen sportlichen Ereignisses stehen, bei dem nach längerer Pause Mannheims Schwertkämpfer...

Ein Stiefelkampf der Reichswehr findet in Innsbruck

zwischen den Männern aus Frauen und Innsbruck und Augsburg hat. Bei den Männern steigt Augsburg mit 88:52 Punkten, während bei den Frauen Innsbruck mit 88:52 Punkten erfolgreich war...

Wirtschafts-Meldungen

Aus dem Fendel-Konzern

Manheim. - Sicher 6 v. D. Dividende. Auch im Jahre 1941 war die Verwaltung der Rheinisch-Westfälischen Kohlen- und Bergbau-Aktiengesellschaft...

Mannheims Fußballkreisliga startbereit

Reihen den Spielern der Fußball-Kreisliga gibt es im Kreis Mannheim künftig nur noch eine Klasse der Klasse I (Kreisliga) genannt, in der die bisherigen Kreisliga I (Kreisliga) und II (Kreisliga) zusammengefasst werden...

Ringländlerkampf Deutschland-Ungarn in Mannheim

Mannheim wird Ende nächsten Monats wieder einmal im Zeichen eines großen sportlichen Ereignisses stehen, bei dem nach längerer Pause Mannheims Schwertkämpfer...

Ein Stiefelkampf der Reichswehr findet in Innsbruck

zwischen den Männern aus Frauen und Innsbruck und Augsburg hat. Bei den Männern steigt Augsburg mit 88:52 Punkten, während bei den Frauen Innsbruck mit 88:52 Punkten erfolgreich war...

Wirtschafts-Meldungen

Aus dem Fendel-Konzern

Manheim. - Sicher 6 v. D. Dividende. Auch im Jahre 1941 war die Verwaltung der Rheinisch-Westfälischen Kohlen- und Bergbau-Aktiengesellschaft...

Mannheims Fußballkreisliga startbereit

Reihen den Spielern der Fußball-Kreisliga gibt es im Kreis Mannheim künftig nur noch eine Klasse der Klasse I (Kreisliga) genannt, in der die bisherigen Kreisliga I (Kreisliga) und II (Kreisliga) zusammengefasst werden...

Ringländlerkampf Deutschland-Ungarn in Mannheim

Mannheim wird Ende nächsten Monats wieder einmal im Zeichen eines großen sportlichen Ereignisses stehen, bei dem nach längerer Pause Mannheims Schwertkämpfer...

Ein Stiefelkampf der Reichswehr findet in Innsbruck

zwischen den Männern aus Frauen und Innsbruck und Augsburg hat. Bei den Männern steigt Augsburg mit 88:52 Punkten, während bei den Frauen Innsbruck mit 88:52 Punkten erfolgreich war...

Frankfurt a. M.

Table with financial data for Frankfurt a. M., including Deutsche Industrielle Werte, DEUTSCHE STAATSANLEIHEN, and INDUSTRIE-OBLIGATIONEN.

Wetter- und Reiseberichte

Table with weather and travel reports for various regions, including Berlin, Hamburg, and Köln.

FAMILIEN-ANZEIGEN

It's unfortunate, but we have to say... Otto Götz, in einem Inf.-Regt., 1. Btl., 1. Stab, 1. Kompanie...

Amil. Bekannmachungen

Verteilung von Obst. Am 10. 9. 1942 konnten folgende Kleinverleiher Zusendung erhalten: Nr. 219, 247-249, 254-255...

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Am Freitag, 11. Sept. 1942. Vorstellung Nr. 8. Miete E. Nr. 1. Sondermiete E. Nr. 1. 'Horan im Sturm'...

FILM-THEATER

Alhambra. Heute die große Premiere 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Japanische Großfilm vom Kampfgott seiner Fingerringe...

STELLEN-GESUCHE

Schneider nimmt Arbeit an. Wendel u. Anders nach Kostüm- und Mantel. - Zuschriften an St. 1052 an die Geschäftsstelle.

VERKAUFE

Konigspresse 15,- zu verkaufen. E. 7. 1. 2. St. Bks. St.1044. Aelt. Holzbestelle mit 1 neuem...

ANORDNUNGEN DER NSDAP

NS-Frauenhilfe. Ortsp. Friedrichshagen. Die Frau- und Kinderhilfsvereine...

TAUSCH-ANZEIGEN

Achtung Tausch! Habe Nerzkotter 4 Felle (Hilaxen), Prachtexemplar, plat. Wert 2000 M., gegen ein...